

Werkverträge Nahles stoppen

Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles hat den Wirtschaftsflügel der Union mit einer neuen Gesetzesinitiative gegen sich aufgebracht. So sträubt sich der Parlamentskreis Mittelstand (PKM) gegen den Entwurf für ein Gesetz, mit dem die SPD-Politikerin Leiharbeit und die höchst unsicheren Werkverträge regulieren will. „Wir werden keine Regelung beschließen, die zulasten der Wirtschaft über den Koalitionsvertrag hinausgeht“, sagt der PKM-Vorsitzende Christian von Stetten. Die Kritik entzündet sich vor allem daran, dass Nahles mit ihrem Gesetz acht streng gefasste Kriterien einführen will, um Werkverträge von normalen Arbeitsverhältnissen abzugrenzen. „Das Gesetz ist rückwärtsgewandt und blendet die Zukunft der digitalen Welt aus“, kritisiert Carsten Linnemann, Chef der Unionsmittelstandsvereinigung. Mit dem Gesetz will Nahles verhindern, dass Werkverträge nur zum Schein geschlossen werden. Dieser Missbrauch war etwa in der Fleischindustrie jahrelang üblich. ama, cos

Justiz Schwitzen statt sitzen

Das Land Nordrhein-Westfalen (NRW) hat im vergangenen Jahr über sechs Millionen Euro eingespart, weil weniger Straftäter ins Gefängnis mussten. Hintergrund ist ein Programm des Justizministeriums zu den sogenannten Ersatzfreiheitsstrafen. Sie werden oft verhängt, weil Menschen eine Geldstrafe etwa wegen Schwarzfahrens nicht bezahlen können. Die Unterbringung kostet den Steuerzahler derzeit pro Tag über 120 Euro. NRW bemüht sich, solche Täter vermehrt in gemeinnützige Arbeit zu bringen. Das Programm „schwit-

Innere Sicherheit Bundeswehr zur Terrorabwehr?

Die CSU erwägt angesichts der Terroranschläge von Paris, die Bundeswehr zur Gefahrenabwehr im Inland einzusetzen und dafür das Grundgesetz zu ändern. Die bayerische Landesregierung könnte dazu einen Gesetzesantrag aus der Zeit nach dem 11. September reaktivieren. Bayern hatte ihn 2004 gemeinsam mit Hessen, Sachsen und Thüringen in den Bundesrat eingebracht, einer der Autoren war der damalige CSU-Verteidigungsexperte Christian Schmidt, heute Bundeslandwirtschaftsminister. Mit der Änderung des Grundgesetzartikels 35 sollten „die rechtlichen Voraussetzungen“ geschaffen werden, „im Falle terroristischer Bedrohungen auf Anforderung eines Landes die Streitkräfte zum Schutz ziviler Objekte einzusetzen“, hieß es damals. „In der CSU ist die Diskussion noch immer aktuell“, sagte Schmidt, „die den damaligen Überlegungen zugrunde liegenden Szenarien sind auch heute denkbar.“ Bei „asymmetrischer Bedrohung“ wachse die Notwendigkeit, innere und äußere Sicherheit vernetzt zu sehen. csc

zen statt sitzen“ wurde 2014 von 200 000 auf 400 000 Euro im Jahr aufgestockt. Dadurch konnten, wie das Justizministerium jetzt ermittelt hat, 54 000 Hafttage eingespart werden. „Für viele Täter ist es erheblich härter, irgendwo Toiletten putzen zu müssen als im Knast zu sitzen“, sagt Justizminister Thomas Kutschaty (SPD), der sich auch einen erzieherischen Effekt durch solche gemeinnützige Arbeit verspricht. Er setzt sich dafür ein, dass das „Instrumentarium des Sanktionsrechts ausgeweitet“ wird. Bislang dürfen Gerichte nur Geld- und Freiheitsstrafen verhängen, gemeinnützige Arbeit ist freiwillig, zudem bürokratisch aufwendig. bas



ULRIKE SCHMIDT / DER SPIEGEL

Der Augenzeuge

„Sieht aus wie Kaninchenfutter“

Martin Kahl, 29, ist Teamleiter bei der Stadtreinigung Hamburg. In diesen Tagen holen er und seine 480 Kollegen das Laub von Straßen, Plätzen und Radwegen.

„Der Herbst ist eine anstrengende Jahreszeit. Wir sind fast ausschließlich damit beschäftigt, Laub wegzuschaffen. Etwa 250 000 Bäume wachsen an den Hamburger Straßen – da kommt ordentlich was runter. Etliche Kolleginnen und Kollegen machen freiwillig Überstunden, weil so viel zu tun ist. Nur wenn es zu sehr regnet, geht es nicht. Ich will ja nicht riskieren, dass meine Leute krank werden.“

Ich bin seit 5.45 Uhr im Dienst. Als Erstes schaue ich auf den Stadtplan und überlege, welche Straßen in meinem Gebiet es besonders nötig haben. Um sechs ist Arbeitsbeginn für mein Team, neben mir noch neun weitere Männer.

Wir haben drei Laubblasgeräte: zwei elektrische, die man auf den Rücken schnallen kann, und ein benzinbetriebenes. So türmen wir die Blätter zu Haufen auf. Damit wir sie nicht von Hand wegschaufeln müssen, benutzen wir einen sogenannten Trilo: einen Container mit Saugrüssel. Außerdem verfügt unser Team über zwei Kehrmaschinen, eine große und eine kleine. Mir machen eigentlich alle Aufgaben gleichermaßen Spaß – Hauptsache, es ist abwechslungsreich.

Die Blätter bekommt eine Firma im Hamburger Süden. Dort wird das Laub gewaschen, von Müll befreit und zu Pellets gepresst. Das sieht ein bisschen aus wie Kaninchenfutter. Landwirte streuen die Pellets auf ihre Felder, das verbessert die Bodenqualität.

Das ist jetzt mein dritter Herbst in diesem Job. Mir gefällt, dass unsere Arbeit wichtig ist für die Menschen. Auf nassem Laub kann man leicht ausrutschen. Wir sind verantwortlich dafür, dass die Hamburger sich sicher bewegen können. Immer wieder kommen Anwohner zu uns und bedanken sich, dass wir ihre Straße sauber machen.

Ärgerlich ist, wenn wir eine Straße gesäubert haben – und dann stürmt es, was in diesem Herbst häufig vorkommt. Innerhalb weniger Stunden sieht es wieder aus wie vorher, wirklich unschön.

Wenn die Bäume in ein paar Wochen kahl sind, atme ich auf. Dann haben wir wieder mehr Zeit für andere Aufgaben: Papierkörbe und Aschenbecher leeren, Sperrmüll abholen oder verstopfte Gullys säubern. Es sei denn, es schneit.“

Aufgezeichnet von Miriam Olbrisch